

B o r r e d e .

Es giebt kein besseres und näheres Mittel, den Geist und das Herz der Jugend zu bilden, ihre Aufmerksamkeit zu schärfen, sie zur Beobachtung anzuleiten, als wenn man sie lehrt, im »großen Buche der Natur« zu lesen. An Versuchen hierzu fehlt es nicht; aber die meisten sind für die Jugend zu gelehrt, zu trocken, zu systematisch; es sind dürfste Beschreibungen, und fast nur Aufgaben für das Gedächtniß. Dieses gab mir Veranlassung zur Herausgabe des Buches

Gallerie der Natur,

welches seinem Zweck vollkommen entsprechen, und gewiß allen Anforderungen genügen wird. — Dieses Buch wird alle Gegenstände der Naturgeschichte und Naturereignisse umfassen, und mit passenden, darauf Bezug habenden Erzählungen verbunden sein. Es ist lediglich der Jugend gewidmet, und für dieselbe bearbeitet; sie wird darin Belehrung und Unterhaltung finden, und somit manche Stunde sich angenehm und nützlich vertreiben können. — Zwar habe ich bemerkt, daß viele der resp. Subscribers meine Ankündigung dieses Werkes unrecht ausgelegt, ein »gewöhnliches Unterhaltungsblatt« erwarteten (was bei Herausgabe desselben weder beabsichtigt noch versprochen worden ist), und durch dieses Missverständniß irre geleitet, sich nun bewogen glaubten, abzugehen; — aber, wie gesagt, dieses Buch ist für die Jugend geschrieben, und wird deshalb vorzüglich Lehrern und Schulen zu empfehlen sein; aber auch Erwachsene werden oft den Genuss desselben mit der Jugend theilen wollen — Eltern sich gern mit ihren Kindern darin unterhalten.

Noch erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Werk ein »rein Naturgeschichtliches« ist, und daß dasselbe nicht mit andern, jetzt erscheinenden, größtentheils planlos zusammengesetzten Bilderbroschen mit schlechten Abbildungen, abgeschriebenen oder umgemodelten Auffägen &c., verglichen werden kann.

21 A 14429

Durch den außerordentlich mässigen Preis, so wie durch die monatlichen Lieferungen von einem Bogen Text in Quartformat, mit zahlreichen lythographirt-colorirten Abbildungen, wird denjenigen Eltern, welche ihren lieben Kindern eine nützliche und angenehme Unterhaltung gnügen, die Anschaffung dieses Werkes auf eine Art erleichtert, welche auch den Unbemittelten in den Stand setzt, die geringe Ausgabe dafür zu bestreiten.

Ich glaube daher die Hoffnung hegen zu dürfen, daß auch bei dem 2ten Bande, welcher vom 1. Januar 1837 für die Subscribers, wie der 1ste, in monatlichen Lieferungen mit Zeichnungen begleitet erscheint, eine zahlreiche Subscription mich erfreuen wird.

Erfurt, im October 1836.

A. von Blum,
Hauptmann a. D.





2



3



4



5



Nr. I.
Das Nashorn.
(*Rhinoceros*.)

So wie es eins- und zweibucklige Kamelle giebt, die übrigens alle wesentliche Kennzeichen und Eigenschaften mit einander gemein haben, eben so findet man auch von dieser Thiergattung eine Art, welche nur Ein Horn auf der Nase hat, und eine andre mit zwei Hörnern. Das *Rhinoceros* mit Einem Horn lebt in Asien, und wird deswegen das asiatische genannt; das Vaterland der andern Art hingegen ist der südliche Theil von Afrika. Die beiden Hörner des leichtern stehen hinter einander, nicht neben einander. (Auch findet man in Afrika zuweilen eine Abänderung mit drei Hörnern.) Das vordere ist anderthalb bis zwei Fuß lang, das hintere, nach der Stirne zu, ist ohngefähr ein Drittel kürzer. An den Wurzel haben sie fünf bis sieben Zoll im Durchschnitt, und mit den Spitzen neigen sie sich etwas hinterwärts. Sie sitzen nicht, wie die Hörner anderer Thiere, am Knochen fest, sondern sind durch ein knorpelartiges Wesen mit der Haut verwachsen, daher sie das Thier auch soll bewegen können. Noch unterscheidet sich das asiatische Nashorn dadurch, daß es vorne Schneidezähne hat, welche dem afrikanischen fehlen.

In Betracht der Größe nimmt das Nashorn, von dem Elephanten an gerechnet, die dritte Stelle unter den Landthieren ein. Es wird etwa sechs bis sieben Fuß hoch (also halb so hoch als der Elephant), und gegen elf Fuß lang. Der Kopf ähnelt in der Form einem Schweinskopfe; die Augen sind klein, und liegen den Nasenlöchern näher, als bei andern Thieren, auch etwas tief, so daß es nicht weit in

die Ferne sehen kann; aber Geruch und Gehör sind scharf. Die obere Lippe ragt über die untere hinaus, und endigt sich in eine bewegliche Spitze, welche das Thier, gleich einem Rüssel, sechs bis sieben Zoll verlängern kann, um Gras und dergleichen damit zu fassen und abzurupfen. Die Beine sind kurz und dick, die vorderen fast wie Dachshunde gestaltet; an den Füßen hat es drei Klauen. Auf der grauen Haut stehen nur hier und da einzelne Borsten, am Ende des Schwanzes sind sie aber wohl einen Fuß lang. Die Haut selbst ist über einen Zoll dick, und liegt an einigen Stellen des Leibes in Falten einige Zoll weit über einander; jedoch wird sie von einer guten Glanzschicht oder Lanze durchdrungen.

Das Nashorn ist von Natur träge und dumm, und hält sich gern in sumpfigen Gegenden auf, wo es sich, nach Art der Schweine, im Morast wälzt; auch hat es, wie diese, eine grunzende Stimme. Es frisst Disteln und strauchartige Gewächse lieber, als weiches Gras; vor allen andern aber liebt es Zuckerrohr und Reis. Gegen Angriffe der größten Raubthiere, des Löwen und des Tigers, ist es durch seine Stärke und seine Waffen ziemlich gesichert, und mit dem Elephanten lebt es auch nicht, wie man sonst glaubte, in ewigem Streit. Es ist überhaupt ein friedliches Thier, das nicht leicht Gemüden anfällt, wenn es nicht gereizt oder verfolgt wird; alsdann aber stürzt es mit blinder Wuth auf seinen Feind los, und läuft, bei aller seiner Plumpheit, schnell genug. Da es sich indessen nicht ohne Mühe seitwärts wenden kann, so entgeht man ihm leicht, und die Jagd desselben hat wenig Gefahr. Man pflegt es auch in Gruben zu fangen, in deren Mitte ein spitzer Pfahl gesteckt und mit Zweigen und Laub bedekt wird. Junge, die zuweilen lebendig gefangen werden, lassen sich so zahm machen, daß sie aus der Hand des Wärters fressen. Sie können aber auch gezähmt zu gar nichts gebraucht werden. Von den Getöteten ist man das Fleisch, dessen Geschmack Sparrmann mit dem Geschmack des Schweinefleisches vergleicht. Sogar roh soll es sowohl in Asien, als in Afrika gegessen werden. Das Fett wird auf dem Markt als Butter verkauft und verbraucht. Die getrocknete Haut, welche viel härter, dichter und fester als die frische ist, dient zu Panzern und Schildern; auch macht man Spazierstöcke und Spießgerüte daraus. Das Horn wird zu Kunstsachen verarbeitet. Die Gattung dieser Thiere ist bei weitem nicht so zahlreich, als die Gattung der Elephanten.